Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Liedli ab em Land

Autor: Reinhart, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zeichen, an einer Seite vier, an ber anbern zwei, nach ben Schläfen zu ganz tief und bann aufbringlich immer kleiner werdend. Es sieht fast luftig aus, wie die Vorbereitung zu einer grotesten Komodie.

Nie hat Dora Brand bergleichen gesehen.

Unter ben brollig abgezirkelten Haarschnörkelchen liegen gleich feinen Strichen die schwarzen Brauen.

Die dunkelblauen Augen der jungen Frau sind wunderhübsch, groß, glübend, voller Locung; sie prickeln und glänzen und erzählen von Vergangenheit und Gegen= wart. Es find gefährliche Augen. Der Mund ift heiß und reizend gewölbt, nur zu leuchtend; man sieht die Ueber= malung. In flüchtigem Schauen heben und fenten fich Doras Blicke.

Mary fragt: "War Dick heute schon da?"-"Nein," sagt Alice und wirft einen Blick in die Bagenecke, die ein elegant gekleibeter junger Mann ein= nimmt. Doch dieser wendet fich läffig ab.

Nach einiger Zeit steigt ein Herr ein.

Mary begrüßt ihn lebhaft.

Der Herr nimmt Plat an ihrer Seite, und Mary sagt mit einem Blick auf Dora: "Erlauben Sie, daß ich Sie vorstelle: Dick Hamilton, meine Freundin Dora Brand! Sie fommt vom Rheine, Mifter Samilton; früher machte fie bem Rufe, der ben Rheinlandstöchtern voraus geht, mehr Ehre: sie war luftiger und hatte allerliebste Neckereien; jest schimmert ihre Heiterkeit seltener burch. Wir sind mit der Zeit zwei sehr verschiedene Naturen geworben und bemuhen uns nun redlich, burch eine beiberfeitig angewendete Lehrtätigkeit einander wieder näherzukommen und Gebiete zu finden, die mir gemein= fam bebauen fonnen!"

Aus Marys Worten spricht eine erzwungene Leich= tigkeit; nur schlecht verhehlen sie eine Erregung, die sich ihrer mit dem Gintritt Dick hamiltons bemächtigt. Unruhig fladern ihre Augen über bes Mannes Geficht. In ihre Blicke kommt ein Ausdruck, der Dora unfäglich ver= legen macht. Sie empfindet es als eine Bein, daß Mary ste so laut und prahlend Freundin nennt und in dieser Weise vertraulich von ihrem Wesen spricht. Sie möchte ben Infaffen bes Wagens zurufen: "Nein, ich bin nicht ihre Freundin, nur gezwungenermaßen gehöre ich zu ihr; lieber heute als morgen ließe ich fie!"

Did hamilton richtet einige Worte an Dora; aber ba er nicht laut spricht, verschlingt sie bas Gebröhne

bes Wagens. Dann wendet er fich an Mary.

Dora blickt unverwandt auf die kleine schwarze Spite ihres Schuhes. Gin verwirrter Ausbruck liegt auf dem jungen Besicht. Sie möchte sich die Ohren gu= halten, nichts hören, nichts sehen. Am liebsten wäre sie in dem umfriedeten Saufe hinten in Lancashire bei ben Kindern! Der Gedanke an die Ruhe dort und den son= nigen Garten haben in diesem Augenblicke etwas Beimatliches für sie. Sie erstaunt darüber; aber sie sehnt sich nach Clive-house. Ach, nun laffen die größern Gefahren die kleinern plötzlich wohnlich und trostreich erscheinen! Es ift ihr schrecklich, die leisen Vertraulichkeiten zwischen Dick und Mary anhören zu muffen. Sie macht eine rasche Bewegung; sie will aufspringen, hinaus - nur fort - fort!

Aber plötlich fühlt sie, wie jeder sie ansieht. Sie empfindet das Lächerliche ihres Vorhabens; bekummert

nimmt fie die vorige Haltung ein.

(Fortfetung folgt).

Liebli ab em Land.

Bon J. Reinhart, Schönenwerd.

Im Spotherbst, wo der Bärgwind No 's lette Blatt vertreit, Do het mer my Schatz am fänster No einisch Cäbwohl gseit.

3 d' frömdi isch er zoge Wohl hunderttusig Stund, Weiß niemer as sys Schätzeli, Wenner wiederume chunnt:

Im früehlig, wenn am fänster D' Diöndli im Blueihe fy, Do sind die chalte Tage Und d' Cangizyt verby!"

Jet hani jede Morge Mys Meiestöckli gnoh Und has vors Huus a d' Sunne treit, Us d' Blüemli sette cho.

II.

Blüeiht scho uf allne Matte, Blüeiht scho a jedem Hag, Und wo nes farbigs Blüemli stoht, Cachts wie der heiter Tag.

Mes Stüdeli hani gfunde, Verfrore hinderm Wald: 's möcht nur es Blickli Sunneschyn, 50 cham si Blüeihet bald.

Mys fänsterlädeli gyret, Goht eister uf und zue; Es blanget no sym Maiewind, Bet lang scho Byse 3' gnue.

's Diöndli vorem fänster, Es streckt sys Chöpfli us Und lost, obs no keis Imbli ghört, Wo zuenem chunnt vors Huus.

Ig luege = n = über d' Matte Scho mängi mängi Stund; Do ghöri mys Schätzeli singe: Bottlob, der früehlig chunnt!

Jet ändlig gohts im Beimet zu, Jet ändlig bisch du my, Und all die längi bösi Zyt Und 's Blange = n = isch verby!

Und womer gägem hus cho fy, mo d' Sunne : n = abe goht, Stöhnd d' fänsterli i Blang und Gluet Vom guldig Oberot.

Du luegsch mi ah, und was de meinsch, Das seit e frohe Blick: "Die roserote fänsterli, Ball, das bedütet Blück!"



Abend. Nach Kohlenzeichnung von Karl Bickel, Bürich.